

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtfertigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 48 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im reaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Nr. 176

Mittwoch den 1. August 1917 abends

82. Jahrgang

## Enteignung von Aluminiumgegenständen.

Auf Grund des § 1 der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichsgesetzbl. S. 357) in Verbindung mit den Ergänzungsbestimmungen vom 9. Oktober 1915 (Reichsgesetzbl. S. 645), vom 25. November 1915 (Reichsgesetzbl. S. 778) und vom 14. September 1916 (Reichsgesetzbl. S. 1019) wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 4. Mai 1917, betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium“, das Eigentum an den aus Aluminium bestehenden Gegenständen hiermit von den Besitzern auf den Reichsmilitärfiskus übertragen. Das Eigentum geht auf diesen über, ohne daß den Besitzern noch eine besondere Anordnung zugeht.

Die Gegenstände sind bis 16. August 1917 an die zuständigen Sammelstellen gemäß den Ausführungsbestimmungen vom 4. Mai 1917 abzuliefern. Wer nicht rechtzeitig abliefern, macht sich strafbar; die von dieser Anordnung betroffenen nicht abgelieferten Gegenstände aus Aluminium werden außerdem im Zwangswege auf Kosten des Besitzers abgeholt werden.

Dippoldiswalde, den 25. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

## Gewerbliche Betriebszählung am 15. August 1917.

Auf Grund von § 17 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 (R.G.B. S. 1333) hat das Kriegsamt für kriegswirtschaftliche Zwecke eine gewerbliche Betriebszählung nach dem Stande vom 15. August d. J. angeordnet. Sie ist in folgender Weise durchzuführen:

Jeder Inhaber (oder Leiter) eines gewerblichen Betriebes — eines privaten sowohl wie eines öffentlichen —, der im hiesigen Kommunalverbande seine Betriebsstätte hat, ist zu befragen. Die Erhebung umfaßt:

- a) Handwerk,
- b) Industrie (auch Hausgewerbe und Heimarbeit),
- c) Baugewerbe,
- d) Handel jeder Art,

- e) Bergbau und Hütten,
- f) Gast- und Schankwirtschaften, Hotels, Pensionen u. dgl., ebenso Sanatorien und ähnliche Einrichtungen, soweit sie vorwiegend Erwerbszwecken des Inhabers dienen, nicht aber Krankenhäuser, Lazarette und ähnliche, ganz oder überwiegend Wohlfahrtszwecken dienende Einrichtungen,
- g) Versicherungsgewerbe,
- h) Verkehrs- und Transport-Unternehmungen, jedoch ausschließlich der Eisenbahn, Post, Telegraphen- und Fernsprechbetriebe, doch sind die Werkstättenbetriebe dieser Verkehreanstalten stets zu zählen,
- i) Theater, Musik- und Schauspieltätigkeiten,
- k) Fischerei,
- l) Gärtnerei, soweit sie gewerblich, nicht adermäßig, betrieben wird.

Zur Durchführung dieser Erhebung dienen Fragebogen, von denen für jeden Betrieb einer bestimmt ist — jeder Filialbetrieb ist dabei als besonderer Betrieb zu zählen, erhält dabei einen eigenen Fragebogen.

Die Ausführung der Zählung erfolgt für jeden Gemeinde- und Gutsbezirk durch die Ortsbehörde.

Die erforderlichen Zählpapiere werden den Ortsbehörden nebst einem Merkblatte für die Zähler demnächst zugehen.

Wer die verlangte Auskunft innerhalb der festgesetzten Frist nicht erteilt, oder bei der Auskunftserteilung willkürlich unwahre oder unvollständige Angaben macht, kann nach § 18 des Hilfsdienstgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit Haft bestraft werden.

Dippoldiswalde, am 30. Juli 1917.

Nr. 626 a D

Der Kommunalverband.

## Graupen,

100 Gramm auf den Kopf der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung, Verkaufspreis 6 Pf., sind vom 2. August d. J. ab gegen Abschnitt W der Lebensmittelkarte erhältlich bei Grahl, Freiburger Straße, Hofmann, Krehshmar, Mende, Kiewand, Herm. Richter, Martin Schmidt und Thomschke.

Stadtrat Dippoldiswalde.

## Vertikales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat Juli d. Js. 1062 Einzahlungen im Betrage von 200413 Mark 13 Pf., dagegen wurden 470 Rückzahlungen im Betrage von 132114 Mark 50 Pf. geleistet.

Zu dem vom hiesigen Rekruten-Depot gestern Dienstag in der „Reichstrone“ veranstalteten Kulturvortrag hatten sich auch einige Damen und Herren aus der Zivilbevölkerung eingefunden. In anschaulicher Weise durch Vergleich mit dem Zusammenhänge der Tiere erläuterte der Landhütermann Kasper Dresden Wesen und Zweck des Staates als eine Vereinigung Einzelner zur Förderung ihrer gemeinsamen Interessen. Der Staat sei in der Hauptsache eine wirtschaftliche Größe, die als Vorteil die Erhaltung des Einzelnen und die Arbeitstellung bietet. Man denke nur zurück an die Ohnmacht des zerstückelten Deutschlands unter Napoleons Herrschaft. Bis 1870 hatte das deutsche Kapital gern Anschluss an die mächtige Großfirma England, aber im Deutschen Reich erwuchs derselben ein gewaltiger Konkurrent, der sie über kurz oder lang auf allen Weltmärkten zu überflügeln drohte. Wie nun jede Vereinigung zur Erreichung ihres Zweckes von einer Vorstandschaft geleitet werde und dazu finanzielle Beiträge der Mitglieder benötige, so bedürfe auch der Staat der Regierung und der Steuern. Noch begegnete Redner dem Vorwurfe, daß der Staat die begünstigten Klassen vielfach begünstige mit dem Hinweis auf die Rückwirkung staatlicher Einrichtungen auf alle Wirtschaftskreise und schloß mit der Mahnung zur Einigkeit, damit wir und unsere Kinder und Kindeskinde frei Männer bleiben können.

Am 19., 20. und 21. August findet in Leipzig die Bundesstagung des Frauendank 1914 anlässlich der dortigen Ausstellung für Kriegsbeschädigtenfürsorge statt und jedes Mitglied des Frauendank 1914 kann an der Bundesstagung mit ihren verschiedenen Veranstaltungen und an der Besichtigung der Ausstellung teilnehmen. Es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn recht viele Mitglieder unserer Ortsgruppe Dippoldiswalde und Umgebung sich an der hochinteressanten Tagung beteiligten. Nähere Auskunft erteilt die Vorsitzende Frau Bürgermeisterin Jehne, bei welcher auch das Programm eingesehen werden kann.

Pilzabfälle ein gutwilliges Hühnerfutter. Noch wenig bekannt wird die einträgliche Verwendung der Pilze als Hühnerfutter sein. Hierzu dienen nicht nur alle Abfälle der für Menschen genießbaren Pilze einschließlich

der von Maden zerfressenen, sondern auch alle im Walde stehenden ungenießbaren Pilze können dazu mit eingesammelt werden, wie auch schon Herr Oberlehrer Michael in seinen rühmlichst bekannten Pilzwerken schreibt. Nur eine Art muß sorgfältig vermieden werden, und zwar der giftigste aller Pilze, der Knollenblätterpilzschwamm in seinen drei Abarten. Er ist nicht nur den Menschen, sondern auch den Tieren sehr schädlich. Es dürfen aber die Pilze, wenn sie von den Hühnern als Futter angenommen werden und den Eierertrag sehr steigern sollen, nicht allein und auch nicht frisch gegeben werden, sondern sie sind erst sehr hart zu trocknen, am besten an der Luft vorzutrocknen und im Ofen oder Backofen in der Hitze nachzutrocknen. Dann werden sie zu Pilzmehl gemahlen. Dieses Pilzmehl wird dann im Laufe des Jahres dem anderen Futter beigegeben und am besten mit diesem vermischt mitgelocht. Ein Versuch wird sich bei richtiger Anwendung sicher lohnen.

**Schmiedeberg.** Der Försterkandidat Dähnel, Reviergehilfe auf Schmiedeberger Staatsforstrevier, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

**Geising.** Der umfangreiche Schlackenbetrieb der Stadt Geising ist seit einiger Zeit käuflich in den Besitz der „Gesellschaft für Grubenbetrieb im Erzgebirge m. b. H.“ übergegangen, welche auch die privaten Aufbereitungen sowie die Mutungen der Bachanlieger in hiesiger Stadt angekauft hat.

**Pollendorf.** Am vergangenen Sonntag abend 8 Uhr versammelte sich unsere Gemeinde im Gotteshause zu einer Glodenabchiedsfeier, die sich durch die eindrucksvolle Ansprache des Herrn Pastor Schneider und einen sich anreißenden Sologesang mit Orgelbegleitung — „Das Vater Unser“, von Krebs — überaus schön vorgetragen von einer jungen Dame, zu einer recht erhebenden gestaltete. Nach Schluß des Abendgottesdienstes ließen unsere Gloden zum letzten Male im Dreiflang ihren ehernen Mund ertönen und am Montag wurden die mittlere und kleine von einem Abbaufeld herabgenommen, während uns die große Glode verbleibt.

**Dresden.** General der Infanterie von Carlowitz, Führer eines Reservekorps, hat vom Kaiser den Orden Pour le mérite erhalten.

Zusammenlegung getrennter Eisenbahn-Wartefäle für den kommenden Winter ist infolge der Kohlenknappheit eine Zusammenlegung getrennter Wartefäle auf allen Bahnhöfen in Aussicht genommen, um Feuerungsmaterial zu sparen. Die Ermittlungen hierzu werden, wo das angängig ist, jetzt vorgenommen.

Sächsisches Staatsschulbuch. Eingetragen waren Ende Juli 1917: 3196 Konten im Gesamtbetrag von 216 927 200 Mark.

**Leipzig.** Die Zehnpfennigscheine, die der Rat der Stadt Leipzig hat drucken lassen, sind fertiggestellt und werden nun an den öffentlichen Kassen ausgegeben. Sie werden der Zehnpfennigschein schnell und gründlich abhelfen, denn der Rat hat nicht weniger als eine Million Stück davon herstellen lassen. Die Scheine sind absichtlich sehr klein gehalten, damit sie nicht gebrochen werden.

**Chemnitz.** Ein furchtbares Unwetter brach in den Nachmittagsstunden des Montag über Chemnitz herein. Ein wolkenbruchartiger Regen, der von starkem Sturm begleitet wurde, verwandelte die Straßen alsbald in Bäche, mehrfach vermochten die Schläusen die Wassermassen kaum aufzunehmen, und an der Zwidauer Straße, in die das Wasser von mehreren berganführenden Straßen sich ergoß, hatte der Wasserstand minutenlang eine Höhe von fast einem halben Meter.

**Zwidau.** Wegen verbotswidrigen Verkehrs mit französischen Kriegsgefangenen verurteilte das Rgl. Landgericht Zwidau vier Frauen aus Aue i. Erzg. zu empfindlichen Freiheitsstrafen, nämlich die Geschwisterfrau Josefa Gamslich zu 8 Monaten Gefängnis, die Sprachlehrerin Johanna Salamand aus Mülhausen im Elsaß zu sechs Monaten, die Kriegswitwe Anna Schmiedel und die Schlosserfrau Widdel zu je 5 Monaten Gefängnis.

**Hohenstein-Ernstthal.** Für die hiesige Bevölkerung hat der Rat 3600 Paar Holzschuhe bestellt und der Stadtgemeinderat 32000 M. bewilligt.

**Reichenbach i. B.** Hier gaben junge Leute einem wertvollen Hunde, um dessen Besitzer zu schädigen, einen großen, mit Fett getränkten und durch Braten zusammengeschmorten Schwamm zu fressen, der sich dann im Magen wieder zu seiner früheren Größe entfaltete und den Tod des Tieres herbeiführte.

**Reustadt.** Eine „eierlegende Frau“ war auf unserem Bahnhofe zu beobachten. Sie sah wie Eier verstedt bei sich, die plötzlich eins nach dem anderen auf den Bahnsteig rollerten. Das unfreiwillig dargebotene Kunststück rief große Heiterkeit hervor.

## Kirchen-Nachrichten.

Donnerstag den 2. August 1917.

**Ripsdorf.** Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde: Sittsgeistlicher Claus. („Drei Jahre Krieg.“)



## Rechte Nachrichten.

### Kaiserlicher Erlass am Ende des dritten Kriegsjahres.

Berlin, 31. Juli. (Amlich.)

An das deutsche Volk!

Drei Jahre harten Kampfes liegen hinter uns. Mit Leid gedenken wir unserer Toten, mit Stolz unserer Kämpfer, mit Freude aller Schaffenden, schweren Herzens bereuen, die in Gefangenschaft schmachten. Ueber allem Gedankten aber steht der feste Wille, daß dieser Kampf geheimer Verteidigung zum guten Ende geführt wird. Unsere Feinde strecken die Hand nach deutschem Lande aus. Sie werden es niemals erlangen. Sie werden immer neue Völker in den Krieg gegen uns. Das schreckt uns nicht. Wir kennen unsere Kraft und sind entschlossen, sie zu gebrauchen. Sie wollen uns schwach und machtlos zu ihren Füßen sehen. Aber sie zwingen uns nicht. Unseren Friedensworten sind sie mit Hohn begegnet. So haben sie wieder erfahren, wie Deutschland zu schlagen und zu siegen weiß. Sie verleugnen überall in der Welt den deutschen Namen, aber sie können den Ruhm der deutschen Taten nicht vertilgen.

So stehen wir unerschüttert, sieghaft und furchtlos am Ausgang dieses Jahres. Schwere Prüfungen können uns noch beschieden sein. Mit Ernst und Zuversicht gehen wir ihnen entgegen. In drei Jahren gewaltigen Vollbringens ist das deutsche Volk fest geworden gegen alles, was Feindesmacht erfinden kann. Wollen die Feinde die Leiden des Krieges verlängern, so werden sie auf ihnen schwerer liegen als auf uns.

Was draußen die Fronten vollbringen, die Heimat dankt dafür durch unermüdete Arbeit. Noch gilt es, weiter zu kämpfen und Waffen zu schmieden. Aber unser Volk sei gewiß, nicht für Schatten hohlen Ehrgeizes wird deutsches Blut und deutscher Fleiß eingesetzt, nicht für Pläne der Eroberung und Rache, sondern für ein starkes und freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen. Diesem Kampf sei all unser Handeln und Sinnen geweiht. Das sei das Gelübnis dieses Tages.

Im Felde, den 1. August 1917.

gez. Wilhelm I. R.

### Englische Entmutigung.

Bern, 31. Juli. „Daily News“ schreibt in ihrer Ausgabe vom 28. Juli in einem Leitartikel: Es ist die Lage an der Westfront, welche hier Entmutigung hervorruft. Der Sieg bei Messines und die teuren Erfolge der Franzosen scheinen bei oberflächlicher Betrachtung außer an Boden zu gewinnen, zu keinem anderen Ergebnis geführt zu haben, als der heftigen, plötzlichen Wiederauflebung der deutschen Rührigkeit an verschiedenen Stellen der Front.

### Ein russischer Kommandeur entlassen worden.

Bern, 31. Juli. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Der Kommandeur der Grenadier-Division ist entlassen worden, da er sich weigerte, auf Deserteure schießen zu lassen.

### Umbildung des russischen Generalstabes.

Bern, 31. Juli. Kerenski beschloß laut einer Meldung des „Temps“ die Umbildung des Generalstabes und des Militärbezirks Petersburg. Er wolle taikräftige neue junge Offiziere berufen, die sich sowohl an der Front, wie durch die demokratische Organisation des Heeres auszeichnen haben.

### Englische Mißstimmung über Amerika.

Bern, 30. Juli. Der New Yorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ stellt mißbilligend fest, daß über die nunmehr durch Wilson geschickten Meinungsverschiedenheiten, ob die amerikanischen Schiffe für den Kriegsdienst aus Holz oder aus Stahl gebaut werden sollen, drei wertvolle Monate vergeudet worden sind. Die Schwierigkeiten scheinen indes noch nicht völlig überwunden zu sein, da der Korrespondent erwähnt, daß nach sachmännlicher Ansicht die Werften bei der Unsicherheit des Arbeitermarktes, den unsicheren Marktpreisen und den ungewissen Lieferungen der Baumaterialien die Bauverträge nur zu projektiven Preisen abschließen könnten.

### Der Rückzug der 11. Armee eine große Gefahr.

Bern, 31. Juli. Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Die Russen haben nun hinter dem Zbrucz eine neue Front eingerichtet. Der Rückzug der 11. Armee bedeutet eine große Gefahr für die 7. und 8. Armee, deren Rückzug äußerst schwierig sei. Hindenburg habe in Erwartung einer großen Schlacht auf dem Süddeile der russischen Front 11 neue Divisionen herangeführt.

### Eine überraschende Verschiebung.

Stockholm, 31. Juli. Wie aus sicherer Petersburger Quelle mitgeteilt wird, besteht bei der vorläufigen Regierung die Absicht, die für den 30. September alten Stils (13. Oktober) anberaumte Eröffnung der verfassunggebenden Verammlung zu verschieben. Ueber die Gründe für diese recht überraschend kommende Verschiebung ist näheres nicht bekannt.

### Gewandtes Mädchen,

mit Kochkenntnissen, für Berliner herrschaftlichen Haushalt (4 Personen), zum 1. September ev. 1. Oktober gesucht. Vorzustellen bei Gustav Rade in Waite. Vorherige Anmeldung erwünscht.

## Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 31. Juli. (Amlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden in den nördlichen Sperrgebieten wiederum 26000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete englische Dampfer, einer davon ein Passagierdampfer, der nach Angabe der Beute in den Rettungsbooten „Uruguay“ (10537 Tonnen) blieb.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Rußland und Japan.

Einer Stockholmer Depesche der „Adnischen Zeitung“ zufolge weist das Organ denks die Petersburger „Metropolis“ auf die in Ostasien für Rußland heraufziehende Gefahr hin. Die imperialistische Politik Japans beschwöre neue Kämpfe auf den Schlachtfeldern Mians zwischen den heuligen Verbänden herauf, da man in Japan nicht an die Bekämpfung des Imperialismus und an den Anschluß an die weltbeglückenden Gedanken der russischen Revolution denke. Rußland und Japan würden demnach die Klängen kreuzen.

## Zum vierten Kriegsjahr.

Berlin, 1. August. Im Anschluß an die Kaiserproklamation sagt die „Vossische Zeitung“ anlässlich des vierten Kriegsjahrs: Die Worte des Kaisers enthalten seine Auffassung über den Sinn und die Ziele des Krieges, die wie nicht anders zu erwarten war, mit den übereinstimmenden Rundgebungen der Reichstagsmehrheit und des Reichstanzlers geht. Den Feinden ist angesichts dieser Rundgebung der Schatten einer Möglichkeit genommen, an der Einheitlichkeit Deutschlands zu drehen und zu deuteln. Volk, Kaiser und Regierung sind einig.

## Englische Verlustlisten.

Amsterdam, 31. Juli. Die „Times“ meldet die englischen Verluste vom 23. und 24. Juli mit 292 Offizieren und 4560 Mann.

## Argentinien macht nicht mit.

Amsterdam, 1. August. Die argentinische Regierung lehnte es ab, an einer von den Vereinigten Staaten ausgehenden Konferenz zum Zwecke, den Handel mit den Neutralen Europas unter die Kontrolle der Entente zu stellen, teilzunehmen.

## Zwei Millionen Russen auf der Flucht.

Oslo, 1. August. Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Die Zahl der sich zurückziehenden russischen Truppen beträgt 2 Millionen Mann.

## Die bedrohte russische Revolution.

Amsterdam, 1. August. Aus Stockholm wird gemeldet: Ueber die Niederlage in Ostgalizien schreibt die „Rabotka Gazeta“: Uns droht die militärische Zertrümmerung und damit der Untergang der Revolution. Die hierdurch bedrohte Internationale ist unsere letzte Rettung.

## Ribot begibt sich nach London.

Genf, 1. August. Ribot begibt sich nach London anfang dieser Woche, um sich mit der englischen Regierung über die Enthaltungen des Reichstanzlers zu besprechen. — Die Pariser Zensur verbot die Veröffentlichung der Erklärung des Reichstanzlers über den französisch-russischen Geheimvertrag.

## Wettervorherlage.

Reinz wesentliche Veränderung, Gewitterneigung.

Der Vorsitzende Maclean der höchsten parlamentarischen Berufungsinstanz für militärische Aushebung, stellte einen gegen seine Einberufung reklamierenden die Wahl, sich binnen 30 Sekunden zu entscheiden, ob er als Soldat zur Front geschickt oder einen Posten in einer Militärkantine annehmen wolle. Der Berufungsteller entschied sich in einer Sekunde für letzteres.

Times, vom 6. Juli.

## Die Schuld am Ausbruch des Krieges.

Von Oberleutnant Buddede, Abteilungschef im selbst. Generalstab der Armee.

Wer die Vorgänge, die vor drei Jahren zum Kriegsausbruch führten, und das Verhalten der dabei beteiligten sieben Staaten unter Berücksichtigung ihrer politischen Haltung vor dem Kriege und während desselben ohne Voreingenommenheit prüft, der muß über die Schuldfrage zu folgendem Ergebnis kommen:

Serbien ist für den politischen Mord von Gerajevo und damit für den Anlaß zu den kriegerischen Verwicklungen verantwortlich. Indem es, anstatt Oesterreich-Ungarn eine ausreichende Genugtuung zu geben, zu den Waffen griff und Rußlands Hilfe anrief, trägt es außerdem die Schuld an der Ausbreitung und Ausbreitung des Konfliktes. Sein anmaßendes und unnaehgiebiges Verhalten läßt erkennen, daß es in Rußland von Anfang an seinen Hinterman wußte, und daß es die Stunde zur Verwirklichung seiner großserbischen Aspirationen gekommen glaubte.

Auch Rußlands Machthaber sahen in dem österreichisch-serbischen Konflikt die willkommenen Gelegenheit zu dem erwünschten Kriege, der ihnen die Erfüllung ihrer panlawistischen Träume und die Gewinnung der Vorherrschaft am Balkan und an der Ostsee bringen sollte. Von vornherein zum Kriege entschlossen, zeigten sie sich weder Vermittlungsvorschlägen zugänglich, noch besonders bemüht, den Schein des Rechts auf ihre Seite zu bringen oder die kriegerische Absicht zu verbergen. Sie wußten, daß sie nur die längst begonnenen Rüstungen fortzusetzen brauchten, um die Mittelmächte zu Gegenmaßnahmen zu zwingen und die Ententegenossen mit sich fortzureißen. Rußlands Verhalten war plump, brutal, auf das Schwergewicht der Masse pochend, ein reiner Gewaltakt! Rußland war der Sturmbock der Entente, der unmittelbare Urheber des Weltkrieges.

In Frankreichs hinterhältigem Gebahren drückt sich die stille Genugtuung darüber aus, daß es die heißersehnte Stunde der Revanche gekommen sah, und zwar unter besonders günstigen Bedingungen infolge, als der russische Verbündete im Vordertreffen stand, und man somit bei dem zu erwartenden Ausbruch seiner völlig sicher sein konnte. Weit entfernt, auch nur das Mindeste zur Verhütung des Kriegsausbruchs zu tun, wirkte es durch sein laisses aller vielmehr anstachelnd auf Rußland und beunruhigend auf die Mittelmächte. In seiner bedingungslosen Zustimmung zu dem für die Mittelmächte unannehmbaren Konferenzvorschlag und in seiner ausweichenden Antwort auf die deutsche Neutralitätsanfrage zeigte es seine Kriegseinstellung. Durch seine vorzeitigen Kriegsrüstungen und Grenzverletzungen hat es auch eine direkte Schuld am Ausbruch des Krieges auf sich geladen.

Englands frühzeitiges Hervortreten mit einem Vermittlungsvorschlag läßt sein hohes Interesse an dem Konflikt und zugleich den Wunsch erkennen, in dieser Angelegenheit die Rolle des spiritus rector zu spielen, die es in der Entente seit Beginn seiner Einkreisungspolitik übernommen hatte. Die englischen Machthaber wußten, daß hier ein Streitfall gegeben war, dessen Austrag sie der Erreichung ihrer auf Deutschlands Unterdrückung gerichteten Ziele näher bringen konnte, sei es, daß es zu einem Kriege unter den denkbar günstigsten Bedingungen führen konnte. Ihre Vermittlungsvorschläge gingen daher nur darauf hinaus, Oesterreich-Ungarns militärische Maßnahmen gegen Serbien zu lähmen, während man seine Hand rührte, um Rußland zum Einstellen seiner Rüstungen zu bewegen, diesen vielmehr durch heimliche Zusicherung der Hilfe den Rücken stärkte. Die englischen Vermittlungsvorschläge sind daher nur als diplomatische Scheinmanöver zu bewerten, die, falls die Mittelmächte sich nicht fügten, den Ententegenossen Zeit zu Kriegsrüstungen gewähren sollten. In der französisch-belgischen Frage zeigte sich das selbe Doppelspiel. Obgleich Deutschland alle Garantien zur Schonung Frankreichs und Belgiens anbot, verweigerte England das Neutralitätsversprechen, und während es selbst durch seine früheren Verhandlungen mit Belgien die Neutralität dieses Staates erfüllt hatte, forderte es von Deutschland die strengste Wahrung dieser Neutralität. Dies war der geschickte Tempozug in dem diplomatischen Schachspiel, durch das England vor der Welt Deutschland ins Unrecht zu setzen und sich selbst einen glaubhaften Kriegsgrund zu verschaffen suchte. Englands Verhalten war scheinheilig und heimtückisch. Es war die treibende Kraft der Entente und wurde somit zum mittelbaren Urheber des Weltkrieges.

Belgien verriet durch seine schroffe Absage an Deutschland und seine Anrufung der englischen Hilfe, daß es auf Seiten der Entente stand. Durch seine früheren geheimen Abmachungen mit den Ententemächten, mehr aber noch dadurch, daß es den französischen Truppen, wie durch Gefangenenaussagen festgestellt worden ist, noch vor der deutschen Anfrage, betreffs eines etwaigen Durchmarsches, die Grenzen öffnete, hat es selbst seine Neutralität preisgegeben und das Recht auf deren Wahrung verlor.

Oesterreich-Ungarn konnte in Rücksicht auf die Erhaltung seines Ansehens und seiner staatlichen Sicherheit die Ermordung seines Thronfolgers durch in herbischem Solde stehende Individuen nicht hinnehmen, ohne Genugtuung dafür zu verlangen. Es war durchaus zu einem militärischen Vorgehen gegen Serbien berechtigt, als dieses nicht nur eine ausreichende Entschädigung verweigerte, sondern zu den Waffen griff und die russische Hilfe anrief. In dem Eintreten Rußlands für Serbien und auch in den sehr einseitigen Vermittlungsvorschlägen Englands mußte es einen Eingriff in seine Rechte erblicken; dennoch war es in Rücksichtnahme auf die Wünsche seines Verbündeten bis zur letzten Stunde bereit, mit Rußland zu verhandeln und ging hierbei bis an die äußerste Grenze der Rücksicht. Oesterreich-Ungarn trifft daher keine Schuld am Kriege.

Deutschland hat den Krieg nicht gewollt. Hierfür gibt es keinen schlagenderen Beweis als sein Verhalten beim Kriegsausbruch. Sein ganzes Streben ging von Anfang an dahin, den entstandenen Konflikt einzuengen und die Gefahr des allgemeinen Krieges zu beschwören. Es sagte daher auch seine Bundespflicht gegen Oesterreich-Ungarn ganz im Sinne einer Vermittlung zwischen Wien und Petersburg auf und unterstützte selbst den letzten englischen Vorschlag, nach dem Eintritten in Belgien die Vermittlungsaktion der Mächte abzuwarten, mit dem äußersten Nachdruck, den das Freundschaftsverhältnis gestattete. Rußland gegenüber zeigte die deutsche Regierung ein hohes Maß von Rücksicht und Langmut. Kaiser Wilhelm ist das einzige Staatsoberhaupt, das sich wahrhaft für die Erhaltung des Friedens eingesetzt hat. Selten hat wohl ein Monarch wärmere und eindringlichere Worte gefunden, um die Eintracht zwischen zwei Völkern zu wahren, wie er in seinem Telegramm an den Zaren. Das selbe ehrliche Bemühen tritt Frankreich und England gegenüber zu Tage. So handelt keine Regierung, die den Krieg will. Erst als die Rüstungen und Grenzverletzungen in Ost und West den eigenen Staat in die höchste Gefahr brachten, griff auf Deutschland zum Schwert. Seine Kriegserklärungen sind der Notwehr entsprungen, und die Schuld hierfür fällt auf diejenigen zurück, die es hierzu getrieben haben. Die Haltung Deutschlands ist über jeden Zweifel erhaben, sie deckt sich völlig mit seiner in den Vorjahren bewährten Friedensliebe und mit den von ihm erklärten Kriegsziele, die nur auf die Sicherung seines Bestandes hinausgehen, während diejenigen seiner Gegner den Eroberungswillen verraten, der die Grundlage ihrer Bündnisse und auch den Interton ihres Verhaltens beim Kriegsausbruch bildete.

Mag es ihrer von einer maßlosen Propaganda getragenen böswilligen Verleumdung zur Stunde auch gelingen sein, vor der Welt Recht und Unrecht zu verkehren; vor dem Richterstuhl der Geschichte wird sich Deutschlands Schuldlosigkeit erweisen!







Folcher Zeit die nicht dem einen Zweck der Gegenwart gemeldete Stunde einen nicht wieder einzuholenden Verlust bedeutet. Wir erwarten einen glücklichen Abschluß der schweren Zeiten dank der inneren Gerechtigkeit der deutschen Sache, dank der maßvollen Politik, dank der Kraft der Nation."

**Befreites feindliches Gebiet.**

Unser und unserer Verbündeten Besitz in Feindesland war am Schluß des dritten Kriegsjahres wie folgt:

In Belgien	28 800	Quadratkilometer
Frankreich	19 220	"
Rußland	280 450	"
Rumänien	25 500	"
Serbien	85 867	"
Montenegro	14 180	"
Albanien	20 040	"

In feindlichen Händen befanden sich an deutschem Boden im Westen 900 Quadratkilometer und noch etwa 10 000 Quadratkilometer österreichisch-ungarischer Boden, doch dürfte die letztere Zahl bis zum Beginn des neuen Kriegsjahres unter dem Einfluß der großen Operationen in Ostgalizien und in der Bukowina auf ein geringes zusammengeschmolzen sein.

**Calais an England verpachtet?**

Die längst vorausgesehene Eroberung in Frankreich scheint bestätigt zu werden durch Nachrichten aus zuverlässiger Quelle, wonach höhere französische Offiziere und Beamte teils mit äußerster Entrüstung, teils in tiefer Niedergeschlagenheit vertigulisch eingestanden haben, daß vor knapp drei Wochen Calais auf 99 Jahre an England verpachtet worden ist. Die wissenden Patrioten haben die schwersten Befürchtungen ausgesprochen für den Fall, daß diese Tatsache dem französischen Volk bekannt würde. Da dies bekanntwerden doch wohl unausbleiblich ist, darf man auf das weitere gespannt sein. Ohne unsererseits das Verzicht für eine unumstößliche Tatsache zu halten, dürfen wir doch getrost behaupten, daß eine wahrhaftigere Tatsache als Ergebnis der französischen Freundschaft mit Albion gar nicht denkbar ist.

Sicheren Nachrichten zufolge haben die Engländer ihre Mietverträge für die französischen Werften an der Westküste Frankreichs auf weitere drei Jahre verlängert.

**Der Kaiser an der Rigauer Front.**

Der Kaiser fuhr am Montag von Mitau aus im



Die Westfront am Schluß des 3. Kriegsjahres.

Motorboot auf dem Na-Fluß zur Front und begrüßte die Truppen vor Riga. Das Wetter war sehr heiß.

**Eine Fahrt durch das zerstörte Galizien.**

**Kaiser Karl an der Ostfront.**

Kaiser Karl ist am Freitag mit kleinem militärischem Gefolge abgereist. Das befreite Land jubelte mit großer Herzlichkeit dem jungen Herrscher zu, aber das Auge fiel überall auf Bilder sinnloser Barbarei, die geradezu aufreizend wirkten. Ostgalizien ist in diesen Tagen eine einzige große Brandstätte, ein Ruinenfeld ohne Gleichen geworden. Die sinnlosen Wodbrennereien in den Quartieren der Armen und Vermissten und Plünderungen und Drangsalierungen der ruhigen Bevölkerung sind Denkmäler einer Barbarei, die man selbst im Weltkrieg nicht missen könnte. Die Fahrten durch Ostgalizien waren für den Kaiser ein Leidensweg in des Wortes vollster Bedeutung.

Der Kaiser traf am Sonntag in Kalusz ein, das zum größten Teil in Trümmer gelegt ist. Der Pfarrer erzählte, daß in seinem Hause die russischen Generale einquartiert waren und er als Sklave behandelt wurde. Nicht nur Kosaken und Tartaren waren nach Kalusz gekommen, sondern auch aus erst kürzlich freigelassenen Verbrechern gebildete Bataillone. Es gibt keine Kriegsgrenze, die diese Banden der unglücklichen Stadt erspart hätten.

Der Kaiser fuhr nach Stanislaw weiter, dessen Häuser zum Teil zerstört sind. Die Berichte der Bürger werfen ein bezeichnendes Licht auf die Verhältnisse in der russischen Armee. In den Gasthöfen hatten Offiziere Unterkunft gesucht. Die Mannschaft drängte ihnen nach und forderte ungestüm das gleiche, was sich die Offiziere genommen hatten. Der Unterschied zwischen der zaristischen und der revolutionären Armee besteht, wie ein russischer Soldat einem Bürger auseinandersetzte, darin, daß früher die Offiziere die Mannschaft prügelten und jetzt die Mannschaft ihre Offiziere prügelt. Vor der Besetzung von Stanislaw blüdete die russische Soldateska wie in einem Raub-



Die Ostfront am Schluß des dritten Kriegsjahres.

haute. Auch Stanislaw weist viele Brandstätten auf. Die Weiterfahrt führte über Kolemia zur Front. Oesterreicher, Ungarn und Bayern jubelten dem Kaiser zu. Er fuhr mit seinem engsten Stabe zwischen die Stellungen der eben in heftigstem Feuer befindlichen Feldartillerie und der im Vorgehen begriffenen Infanterienlinien. Die Russen hatten sich bei Ruzow und auf den Höhen nördlich davon neuerlich zum Kampf gestellt und wurde jetzt geworfen. Es war eines der Kriegsbilder, die man in modernen Schlachten nur mehr selten sieht.

Gegen Abend trat der Kaiser die Rückfahrt nach Kalusz an, wobei er Radworna passierte, das ein Kartenbegriff geworden ist. Seine Häuser sind verwunden.

Am Montag kam Kaiser Karl in Tarnopol an. Am Eingange der Stadt erwartete ihn eine Schwadron preussischer Garde-Husaren. Sie ritt dem Kaiser beim Einzuge in die Stadt voraus. Ein Jubelschrei ging durch ganz Tarnopol, als der Kaiser im langsamsten Tempo auf den Hauptplatz fuhr, wo Tausende versammelt waren, um ihn zu begrüßen. Der Kaiser sprach längere Zeit mit Vertretern der Bürgerschaft. Diese erzählten von den Greueln des Feindes. Nicht weniger als 180 Bürger Tarnopols mühten ihr Leben lassen. Schließlich marschierten die Truppen vor dem Kaiser vorbei, an der Spitze einer Abteilung preussischer Garde der 2. Sohn des Deutschen Kaisers, Prinz Eitel Friedrich. Der Kaiser übergab zahlreichen Offizieren persönlich die ihnen verheißenen hohen Auszeichnungen und kehrte sodann über Buczow nach Wien zurück.

**Der Kaiser an der Nordfront.**

Der Kaiser wollte heute an der Litauischen Front und besuchte die Truppen, die in heldenmütigem Aushalten die Anstürme der gewaltigen russischen Truppenmassen abgewiesen haben: die Sieger der Abwehrschlacht von Smorgon-Areno. Seine Majestät sprach den versammelten Divisionen den Dank des Vaterlandes aus für die zähe Ausdauer und die glänzende Tapferkeit, mit denen sie den immer sich erneuernden Angriffen des in ungeheurer Uebermacht nach gewaltigem Artilleriefeuer vordringenden Feindes Trotz geboten und seine Pläne zunichte gemacht haben. Das Pommerische Landwehr-Regiment Nr. 2 zeichnete der Oberste Kriegsherr für seine hervorragende Haltung in der Schlacht, in der es ungeachtet seiner Verluste allein die Angriffe von 14 russischen Regimentern zurückschlug, besonders aus, indem er sich zum Chef des Regiments machte, und dem tapferen Truppenteil den königlichen Namenszug und die Bezeichnung „Landwehr-Infanterie-Regiment König Wilhelm II.“ verlieh. Der Regimentskommandeur Oberst von Balke erhielt den Orden Bour le merite. Viele der braven Kämpfer erhielten das Eisene Kreuz aus der Hand ihres Kaisers. In Wilna hatte Seine Majestät dem Gottesdienst beigewohnt.

**Lokales.**

Bürgerliche Kleidung für die heimkehrenden Krieger. Nach einer neuen Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle haben die Altkleiderstellen der Gemeindeverbände ein Drittel ihrer Bestände an getragenen Männeroberkleidern (Mänteln, Jacken, Westen, Joppen, Wintermäntel und Umhängen) zurückzustellen und für die aus dem Heeresdienst entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften bereitzustellen. Die Reichsbekleidungsstelle wird für diese natürlich auch Anzüge und Mäntel aus neuen Stoffen anfertigen lassen, aber ihre Stoffbestände und andere Hilfsquellen reichen bei weitem nicht aus, diesem großen Bedürfnisse zu genügen. Alle Personen, die noch entbehrliche getragene Kleider besitzen, sollten sie an die Altbekleidungsstellen abgeben, damit sie unseren Kriegern zugute kommen. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Unbemittelten ist vor allem die unentgeltliche Abgabe erwünscht. Die getragenen Kleider werden in der Altbekleidungsstelle gereinigt und so gut wieder vorgerichtet, als es die Würde unserer Krieger erfordert.

In Hildesheim wurde der Bürgermeister Dr. Meher-Beine als Nachfolger von Dr. Campe zum Landtagsabgeordneten gewählt. Er gehört der nationalliberalen Partei an. Das Zentrum hatte sich der Abstimmung enthalten.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die tief Schmerzhafte Nachricht, daß nach langen und schweren Leiden unsre innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau  
**Anna Emilie Wünschmann**  
geb. Seidler  
gestern abend sanft verschieden ist.  
Beerwalde, 31. Juli 1917.  
Gutsbesitzer Hermann Wünschmann  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1/23 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Eine jaubere Frau oder Mädchen**  
für Sonnabends gesucht. Bahnhofstr. 213 c  
**Stoppelrübenjamen**  
in keimfähiger Ware, frisch eingetroffen.  
Georg Vogel, Reinhardtsgrimma.

  
**Nachruf.**  
Im Kampfe fürs Vaterland fiel am 8. Juli  
**Hermann Oskar Körner.**  
Der unterzeichnete Verein betrauert in tiefem Schmerz das Ableben seines Vorsitzenden, dessen Andenken stets in hohen Ehren bleiben wird.  
Boras, den 30. Juli 1917.  
**Männergesangsverein „Lied Hoch“.**

**Zwei Wohnungen**  
im 1. Obergeschoß, mit elektrischem Licht, ein und zwei Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten Obercarsdorf Nr. 6  
Visitenkarten bei Carl Jehne

**Ein Arbeiter**  
wird bei guter Bezahlung gesucht.  
Korkwerk Spechtrig.  
Briefbogen u. Umschläge druckt sauber G. Jehne

**Schlachtpferde**  
kauft zu höchsten Preisen  
**P. Lieber, Dippoldiswalde.**  
Telephon 97. B. Unglücksf. Transportwag. Hof. a. St. Eigene Schlächterei.  
Fugenlose, unzerbrechliche **Trauringe**  
injed. Bretel. Gravieren gratis.  
— Uhren und Goldwaren —  
in r.icher Auswahl.  
**Edm. Rickold,** Uhrmacher, Markt 18.  
200 Stück gebrauchsfertige, weidene **Schaukel- und Gabelstiele**  
zu verl. K. Schneider, Reinhardtsgrimma.  
**Weiß- und Düngestark**  
empfehlen **Richard Piesch.**